

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. Nr. 14.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Wanggebühren für Halle und Moritz 2.20 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr.
Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich (sonntags) - 60 Mal - in Halle. Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung (Sonntagsblatt), Halle, Mittelstraße.
Zustellereinstellung: Sächsische Zeitung (Sonntagsblatt), Halle, Mittelstraße.

Zweite Ausgabe

Wanggebühren für die fernabgelegenen Stellen oder beim Bezug für Halle und den
Gesamtpreis 30 M., auswärts 32 M., - Resten am Schluss des abgelaufenen Jahres
die Stelle 100 M. Wanggebühren bei der Bestimmung in Halle (Gesamtpreis) und bei allen
bekanntem Annoncenpreisen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Veitinger Straße Nr. 61/62
Berufamt 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110.
Ganzjährlicher: Max Kubel.

Sonnabend, 9. Januar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 3A
Berufamt Nr. 2017.
Zust. und Fernruf von Otto Klein, Halle (Saale).

Fortschritte im Osten und Westen.

Wir hoffen auch Frankreich!

Die Franzosen selbst haben es uns in letzter Zeit abgewohnt, ihre Rolle in dem furchtbaren Weltkriege gewöhnlich zu unterschätzen und für sie ein mit Mühe und Mitteln gemessenes „Verhältnis“ aufzuführen. Die inneren Streitigkeiten der deutschen Armee und des deutschen Militärpersonals, die fabelhafte Behandlung mehrerer Männer und Frauen, die bei Kriegsbeginn sich in Frankreich aufhielten oder bei der kurzen französischen Besatzung in Ost- und Westfalen verhaftet worden sind, das förmliche Verbot gegen die Deutschen in Maroffo, die der General Gouraud mit Haut und Haar auszuweisen ließ vorgekommen hat, und endlich das kriegerische Urteil gegen zwei Oberbefehlshaberoffiziere, die nach einem Patrouillenritt in die Hände der Franzosen gefallen und nun wegen „Verletzung von Hindernissen“, also wegen erfolgloser Erfüllung ihres militärischen Auftrages, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt sind, haben uns gründlich von aller Trugschlüssen über die angeblich an der Spitze der Zivilisation stehende „große Nation“ kuriert. Frankreich zeigt sich eben als würdiger und eifriger Schüler Englands. An uns Deutschen aber, die wir wirklich bis in die letzte Zeit hinein den Franzosen als einen ritterlichen Gegner anerkannt haben, muß die unumkehrliche Verallgemeinerung der französischen Handlungsweise eine tiefe Enttäuerung und einen mit Verachtung behafteten Haß hervorgerufen, der den gegen die rassenfremden Deutschen nicht nachläßt. Immer lauter und drohender fordert daher die Stimme des Volkes die stärksten Vergeltungsmaßnahmen. Man wird in Frankreich wissen, daß wir auch alle Mittel in der Hand haben, um diese Vergeltung nachdrücklich und fürstlich zu gestalten. Es ist also ein tödliches und gefährliches Spiel mit dem Feuer, das Frankreich mit der Brutalisierung des deutschen Elements spielt. Der Weltkriege aber ist es vor aller Welt bekannt, daß wir es nicht zugeben werden, daß einem Deutschen auch nur ein Haar gekrümmt wird. Unsere irrtümliche und im Ausland oft belächelte Gutwilligkeit endet nicht sofort, daß wir nur in diplomatischen Protokollen stark sind. Es sind daher bereits von der deutschen Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht auf das Nachdrücklichste Schritte unternommen worden, um die wieder öfters wiederholte Verletzung der beiden Patrouillenoffiziere aufzuheben, wie ja auch die Aufführung der Urteile gegen die deutschen Leute erledigt worden ist. Und das eine wissen wir schon heute, daß die Stunde kommt, wo das französische Volk in seiner Gesamtheit es tief bedauern wird, daß es angetreten und verhandelt von korrupten Vorkriegsblutleuten und eifrigen Kanonikern, sich zu unumkehrlichen Gewalttaten hat hinrichten lassen, deren Sühnung ihm nicht erspart bleibt. Der Haß ist ein erbarmungsloser Blüthener; er wird sich bei der endgültigen Abrechnung unerbittlich zeigen. Welche der Republik, daß sie diesen Haß erst künstlich in uns erzeugt hat.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern.

München, 8. Januar. Anlässlich des 70. Geburtstages des Königs hat zwischen Kaiser Wilhelm und König Ludwig nachfolgender Telegrammwechsel stattgefunden:

„Er. Majestät dem König, München. Du vollendest heute das sechste Jahrzehnt in erster und erlebender Zeit. Ich hätte es mir unter anderen Umständen nicht nehmen lassen, Dir zu diesem Tage meine Glückwünsche persönlich darzubringen. Da das leider nicht möglich war, so fahre ich zu Deinem Sohne, um mit ihm und im Kreise Dir nachstehender Männer das Geburtstagsfest zu begehen, einfach und schlicht, wie der Krieg es erfordert. Aber so einfach und schlicht die äußere Feier sein wird, so aufrichtig und herzlich sind die Wünsche, die ich für Dich habe. Immer stehen für Dein persönliches Wohlergehen und das der Deutschen, in es ganz besonders der eine große Wunsch, das eine heile Deutschland, in dem ich mich mit allen Deutschen innerlich und äußerlich anheime fühle, wie auch die Hoffnung, daß Du den heutigen Tag bei meinem im Heile stehenden Sohne und bei den bayerischen Truppen zubringst. Empfangne hierfür und für die warmempfohlenen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstage meinen aufrichtigen, von Herzen kommenden Dank. Gott gebe Deinem Geseht um

„An Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., Großes Hauptquartier. Ich bin tief gerührt durch die innige Aufmerksamkeit, die Du mir dadurch erweist, daß Du den heutigen Tag bei meinem im Heile stehenden Sohne und bei den bayerischen Truppen zubringst. Empfangne hierfür und für die warmempfohlenen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstage meinen aufrichtigen, von Herzen kommenden Dank. Gott gebe Deinem Geseht um

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Nachmittagsausgabe.)

Großes Hauptquartier, 8. Jan. (vorm.).

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Der andauernde Regen lümpft das Gelände in Flandern mehr und mehr an, so daß die Operationen stark behindert werden. Derselbe Wetts vermindert die Franzosen heute nacht um einen Vorgang zu verhindern. Durch einen sofort angelegten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns.

In der Mitte und im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte.

Ein nächtlicher französischer Angriff gegen unsere Stellungen am Vuchonfort südlich Dieboldshausen (Wagelen) wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Wir machten zwei Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Um die Ostspitze Ober-Sennheim südlich Sennheim wird zurzeit noch gekämpft.

Weltlicher Kriegsschauplatz. Auch im Osten herrscht unruhige Witterung. An der ostpreussischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. Deutlich der Wank schritten unsere Artillerie fort. 1600 Russen wurden gefangen genommen und fünf Maschinengewehre in uns erbeutet. Auf dem östlichen Biala-Her fanden nur Artilleriekämpfe statt.

(W. T. A.) Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 8. Januar. Amtlich wird veröffentlicht: 8. Januar 1915:

Die allgemeine Lage ist unverändert. Keine andauernden Kämpfe. In den Ostbesiden wurde ein über die Höhe östlich Gersden von fünf russischen Kräften angestellter Vorstoß durch Gegenangriff weit zurückgedrängt. Hierbei wurden 400 Gefangene, 3 Maschinengewehre erbeutet. Am südlichen Kriegsschauplatz schloß sich ein Nachtangriff auf unsere Vorpostenlinie bei Antowisch vollkommen an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 8. Jan. Der Große Generalstab teilt mit: Die russische Flotte hat entgegen dem internationalen Recht heute die offene Stadt Sinope beschossen und dabei zwei Dampfer leicht beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Vier Dampfer sind gesunken. Hingegen haben türkische Schiffe mit Erfolg russische Truppen, die sich in und nördlich von Matrakal an der russischen Küste befanden, beschossen. Am 5. Januar machte ein englischer Kreuzer östlich von Verrina einen Landungsversuch. Das Feuer unserer Küstengewehre zwang den Feind sich zurückzuziehen. Er ließ vier Tote zurück.

.....

endgültigen Sieg und ruhmvollen Frieden. Dies ist der heiligste Wunsch aller, die in Tränen sich setzen zu Kaiser und Reich, Ludwig.

(Ein Telegramm König Ludwigs.)

Witzguta, 8. Jan. König Ludwig telegraphierte an die deutsche Handelskammer: „Ich hoffe aufrichtig, daß ein ehrenvoller Ausgang der Friedenshandlung und Andeutung, deren Interesse ich stets zu fördern beabsichtige, zu neuer Blüte bringen wird.“

Ansprache des Königs von Württemberg.

Stuttgart, 8. Jan. Bei der heutigen Truppenvereidigung richtete der König vor der Kirche eine Ansprache an die Truppen, in der er sie zum Aushalten im Kampfe bis zum letzten Blutstropfen ermahnt. Die Ansprache schloß mit einem Hurra auf den Kaiser und das geliebte deutsche Vaterland. Generalleutnant Schaeffl erwiderte mit einem Hurra auf den König.

Für den Fall der deutschen Landung.

Wie aus einem Bericht der „Times“ hervorgeht, gibt England seiner Bevölkerung jetzt in fast allen der Verwaltungsmäßig für den Fall einer deutschen Landung bei Hull, West-York, Frauen und Kinder dürfen nicht die Hauptwege Hull-Market-Soughton-Kerby-Bridge-York einschlagen, denn diese müssen für die Truppen frei bleiben. Sie sollen, falls sie Truppen auf dem Wege begegnen, sich sofort in die Keller begeben, alle Männer sollen dem East Yorkshire Volunteer Corps für Sommerübungen betreten. Sull wird Hauptquartier für drei Doppelpompanien sein. Außerdem wird ein Bataillon Bürgerwehr zusammengestellt werden. Nachdem der Feind gelandet ist, darf die Bürgerwehr die Waffen ergreifen. Sull wird in fünf militärische Distrikte geteilt. Wenn die Deutschen landen, soll der Zivilbevölkerung freigestellt werden, zu bleiben oder die Stadt in angebeter Weise zu verlassen. Ähnliche Maßnahmen wie für Hull sind auch für andere Städte Englands getroffen worden.

Die Sorge vor der Zukunft scheint drüben demnach nicht gering zu sein. Aus den neuerlichen Berichten über den angeblichen Anbruch der Freiwilligen an der Heeresfront ist das deutlich zu erkennen. Deutlich auch darüber wieder erreichte Sagen zu erzählen:

Nächste Ausbrüche militärischer Bevölkerung seien, so berichtet das Bureau, unter der britischen Augen zu beobachten. In Cardiff in Wales, wo sich schon 387.000 Mann hätten anwerben lassen, fanden am Sonntag öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel statt. In denen Soldaten, die von der Front gekommen waren, Anreden hielten. Darauf wurden patriotische Lieder durch die Strophen begleitet, an deren Schluss die Teilnehmer sich gemeinschaftlich trotz der späten Abendstunde, die inzwischen eingetreten war, zum Verbrennen begeben. Da das Bureau schon geschlossen war, ließ ein Offizier ein Feuer einfallen, hielten in das Bureau und begann die zahlreichen Rekruten in die Listen einzutragen.

Dom westlichen Kriegsschauplatz

Die jungen deutschen Truppen.

Dem „Post-Anz.“ wird aus Genf berichtet: Bei Bourcuilles und Bauvais in der Raasengeen zeitig vorgehen, nach französischer Darstellung, auch die früh eingestellten deutschen Soldaten hervorgerufen Gelbmetz und entziehen den Rückzug der Franzosen nach dem Bajonettkampf.

Der „Durchbruchspunkt“ an der Westfront.

Zum Verlaufe der Franzosen, im Oberloos vorzudringen, schreibt das „Allgemeine Handelsblatt“ in einer Betrachtung: „Der hauptsächlichste Punkt für die Franzosen, mit Aussicht auf Erfolg durchzubrechen, ist nicht bei Würthausen, sondern im Nordosten Frankreichs, durch Vurenburg hindurch zu finden. Dort ist das Gefechtsfeld, wo ein Durchbruch sowohl von deutscher wie von französischer Seite die Entscheidung bringen könnte. Denn die Umfassungsbewegung an der Küste oder im Oberloos kann niemals zu entscheidende Resultate haben, daß die Verbindung- und Rückzugslinien der deutschen Heere bedroht würden.“

Der Kammerauschuss für Gesundheitswesen und der Reichstag des Generals Joffre.

Paris, 8. Januar. Die „Humanité“ meldet, der Kammerauschuss für Gesundheitswesen habe einen Antrag angenommen, in dem das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß es ihm infolge des Beschlusses des Generalstabs Joffre unmöglich sei, an Ort und Stelle Feststellungen über das Funktionieren des Sanitätsdienstes der Armee machen zu können, um die Einführung von Verbesserungen zu erwägen. Das Blatt fügt hinzu, Dienste, die gut funktionieren, fürchten keine Kontrolle. Die anderen Dienste wollten keine Kontrolle.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Lody und Warschau.

Amsterdams, 8. Januar. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Wie aus Petersburg berichtet wird, hat das Dumm-mitglied Daner die ganze Gegend in Polen zwischen Lody und Warschau besucht und darüber einen Bericht veröffentlicht. Danach ist beinahe ganz Polen vermintet. Was durch die Flammen nicht zerstört wurde, ist geplündert. Kein Dorf ist ohne Schaden davon gekommen. Die russische Regierung hat deshalb strenge Maßregeln gegen die russischen Plünderer ergriffen. Sieben, die bei Stiernewice ein Schloß ausraubten, wurden stehenden Fußes erschossen. Stiernewice ist fast nur noch eine Ruine. Die deutschen Flugzeuge warfen Bomben. In Warschau ist an 30 Stellen Feuer ausgebrochen, alle Schloffer in Westpolen sind ge-

blindert und viele Bauernhöfe in Trimmerhäusern vermauert. Alle Vorräte wurden weggeschleppt. Die Felder sind hunderte von Weiten weit von Kaufgräben durchschnitten. Die Wälder vielfach anverbrannt. Die Armeen haben die Räume gelassen, die Bergkuppen zu verhängen, Gärten zu bauen, Brücken anzulegen und die Wege zu plattieren, damit die Kanonen transportiert werden können.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 8. Jan. Das Blatt „Az Est“ meldet vom Karpaten-Kriegschauplatz: Vor dem Aufbrüche verhielten sich die Truppen des Feindes ruhig; es kommt nur ab und zu zu kleineren Scharrmäulen. Die Truppen scheinen sich auf eine mehrjährige Ruhe einzurichten. Die Witterung ist infolge des fortwährenden Regens ungesund; die Schützengräben stehen voll Wasser. Unsere Truppen stehen überall in vorzüglichen Stellungen. Im Ungarn verhalten die Dinge bis Nagyberezna. Unsere Truppen stehen nördlich von hier in ausgesetzelter Stellung. Die Russen stehen im Anstalt bei Malomert. Seit vier Tagen kommt es nur zu Geplänkeln zwischen den Bataillonen. (Rhein. Ztg.)

Die Kämpfe vor Veszeghöl.

Wien, 8. Jan. Die Kriegserichterblätter der Blätter melden: In Veszeghöl herrscht verhältnismäßige Ruhe. Die Angriffsverläufe des Feindes verlaufen ergebnislos. Die Besetzung nach regelmäßigem Ausfälle, die mit der Vereinerung von Gefangenen und erbeutetem Kriegsmaterial enden. Der Feindverloren wird, wenn die Witterung es erlaubt, durch Zugänge von neuem Material wiederholt sich. Die Besetzung wurde russischer Soldaten, die sich weigern zu kämpfen. Einige Bataillone wurden bereits abtransportiert. Viele Soldaten wurden in den letzten Tagen von Offizieren niedergeschossen. In den Karpathen sind die Flüsse vielfach ausgetrocknet. Die Bodenverhältnisse sind derzeit schlecht, daß Operationen beinahe ganz unmöglich sind.

Österreichische und russische Weidmachten im Felde.
Budapest, 8. Jan. Der Kriegserichterblätter des „Az Est“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Unter amtlicher Bericht hob feierlich hervor, daß die Russen am 28. letzten Abend unsere Truppen mit besonderer Heftigkeit angriffen, ohne daß ihnen diese wenig ritzerliche Taktik Erfolge brachte. Demgegenüber konnten die Russen gestern auf der ganzen Linie ungeführt ihre Weidmachten feiern.

Humane Behandlung der Kriegsgefangenen in Österreich-Ungarn.

Wien, 8. Januar. (Meldung des f. f. Korrespondenzbureaus.) Wie die Blätter von unrichtiger Seite erfahren, hat der heilige spanische Völkcher im Dezember Gelegenheit gehabt, die Maßregeln der Kriegsgefangenenlager und die Mitteilungen der Kriegsgefangenen zu bezeugen. Der Völkcher konnte sich davon überzeugen, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen den strengsten Vorschriften des Völkerrechts und der Menschlichkeit in jeder Weise entspräche. Dem Vornehmen nach wird von unserer Seite eine befristete Forderung nach einer ebenso zuverlässigen Orientierung über das Los der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestellt werden. Sollte diese Befristung kein befriedigendes Ergebnis haben, werden wir gezwungen sein, über die Art der weiteren Behandlung der feindlichen Kriegsgefangenen neue Beschlüsse zu fassen.

Wutermangel in Moskau.

Moskauer Zeitungen klagen über dringenden Wutermangel in Moskau infolge des Ausbleibens von Zufuhren. In Sibirien lagern ungenutzte und längst ranzig gewordene Wutermengen, die infolge des allseitigen Anstiegs der Eisenbahn für Transporttransporte kaum ihren Bestimmungsort jemals erreichen werden.

Zur Weiterung der Schwarzmeer-Flotte.

Konstantinopel, 7. Jan. Die Mailänder „Sera“ meldet über die revolutionäre Bewegung in der Schwarzmeer-Flotte: Bereits Mitte Dezember wurden im Kriegsschiff Sebastopol vier russische Großschiffe entlassen, die Urlande war nicht zu erfahren. Jezt Tage darauf verurteilte das Marineminiisterium in Sebastopol 12 Reute wegen Weiterung zum Tode, 65 andere Reute und 12 Offiziere erhielten noch unbekanntes Strafmaß. Soweit die Todesstrafe in Betracht kommt, wurde ihre Vollstreckung bereits amtlich bekanntgegeben.

Don jenseits des Kanals.

Suffragetenlandturn.

Man liest in der „New-Yorker Staatsz.“: „Es ist erreicht! Die Engländer haben in diesem Kriege ein Grauenbildnis schon ihr Ziel erreicht. Sie sind in der Brutalität, mit der sie den furchtbaren aller Kriege herauszufahren und erzuigen haben, konsequent geblieben. Die Eigenliebe gegen Deutschland, das herrliche Auftreten gegen die massiven Neutralen, die Mißhandlung deutscher Hilfstruppen in den Konzentrationslagern sind nur die Hauptpunkte ihres Sündenregisters. Sie haben die Skandier, die Ander, die Jovner, das ganze weiße, braune und gelbe Gefilde gegen die Deutschen mobil gemacht. Sie haben sogar noch Schlimmeres vor. Sie wollen auch die Wutemengen und die Wutemengen gegen die Deutschen führen. Aber es gibt noch etwas Ungeheureres. In England lebt ein Geschlecht, es ist nicht die Weib von Mann, ein Geschlecht, dem nichts heilig ist, und das vor nichts Ehrfurcht kennt, ein Geschlecht, das ohne Erbarmen gegen seine Mädchen und gegen sein Seimotland und dieses Geschlecht soll gegen die Deutschen mobil gemacht werden, und zwar ist es der Suffragetenlandturn! Das ist das neue Feindbildnis. Die bekannte englische Suffragette Miss Winstone organisiert ein freiwilliges „Masonkorps“, das sich der Regierung für die Verteidigung im Inlande und an der Seeferie zur Verfügung stellen wird. Es ist eine dreimonatige Ausbildung der Mitglieder des Korps beab. Außer wird Gesehen und dann drei bis viermal wöchentlich Exerzieren gelebt. Die Anzogen uniformieren sich selbst.“

Dorb Ritzener über die militärische Lage.

London, 8. Jan. Lord Ritzener antwort in der ersten Sitzung der neuen Session des Oberhauses folgendes Bild von der militärischen Lage: „In Mesopotamien seien die indischen Truppen von Assur nach Norden vorgerückt und hätten die

Türken bei Suma am Tigris geschlagen. Der angekündigte türkische Vormarsch auf Ägypten sei nicht eingetreten; nur kleine feindliche Gruppen seien östlich des Kanals von Hazeran geschickt worden. — Die Deutschen hätten starke Truppenverbände nach westlichen Kriegsschauplatz nach Osten entsandt, aber sie seien im Westen doch noch stark genug, um mit ihnen mitzukämpfen, wenn auch verdächtige Artillerie ihre festen Stellungen zu halten, die das Vordringen der Verbündeten lindern. — In England gehe die Anwerbung beschleunigt weiter. Auf die jüngste, auch von Bonar Law und einem Führer der Arbeiterpartei unterzeichnete Aufforderung hätten sich 218 000 Mann gemeldet. Weber an Offizieren noch an Kriegsmaterial sei Mangel zu befürchten. Seit Kriegsbeginn seien 28 000 Offiziere neu ernannt worden. Die Offizierskader seien weder vollständig und es sei auch eine Reserve an Instrukteuren vorhanden. Alle Schwierigkeiten der Ausrüstung seien überwunden.

Don den türkischen Kriegsschauplatzen.

15 000 Russen in türkischer Kriegsgefangenschaft.

Konstantinopel, 6. Jan. Wie auf den übrigen Kriegsschauplatzen, wo Russen kämpfen, die bemerkenswerte Tatsache zu verzeichnen ist, daß die Russen sich in großer Zahl gefangen nehmen lassen, so meldet nunmehr der „Lain“, daß auch auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz die große Zahl der russischen Kriegsgefangenen Stimmen und Verwendung hervorruft. Es sind bisher 15 000 russische Soldaten, darunter eine große Anzahl von Offizieren, in türkische Kriegsgefangenschaft geraten.

Neugruppierung der russischen Hauptkräfte.

Wie das „Leipz. Ztg.“ aus Mailand erfährt, telegraphierte der Petersburger Korrespondent der „Sera“ seinem Blatte, daß der neue Offiziersstab der Deutschen, nämlich der Russen gegen Kizilay die russische Vereinstellung überlassen habe und eine abermalige Neugruppierung der russischen Hauptkräfte erforderlich mache. Eine vorübergehende abermalige Reorganisation des russischen Heeres werde in russischen Pressekreisen als nicht aussichtslos betrachtet.

320 Millionen Mohammedaner für den Heiligen Krieg.

„Union“ meldet vom „A. Z.“ zufolge aus Konstantinopel: Der Schah in Isfahan hat dem Präsidenten der stamansischen Kammer die Mitteilung gemacht, daß sich 320 Millionen Mohammedaner für den heiligen Krieg erklärt haben und mit großer Begeisterung dem Rufe des Scheichs folgen werden.

Parade des türkischen Expeditionssheeres.

Konstantinopel, 8. Januar. Wie aus Damaskus amtlich gemeldet wird, fand dort am 3. d. Mts. in Verbindung mit der feierlichen Uebergabe der Fahne an die 10. Division, über den Hauptteil der für Ägypten bestimmten Expeditionssarmee eine glänzende Parade statt, der die Wäls von Damaskus und Beirut, der Gouverneur des Libanon, der deutsche und österreichisch-ungarische Konsul, Abordnungen aus verschiedenen Gegenden des Syens, sowie die Vorkämpfer der verschiedenen Weltreligionen teilnahmen. Die Haltung der Truppen bildete den Gegenstand allseitigen Bewunderung. Während des darauf veranlasseten Festmahls wurden eine Reihe patriotischer Ansprachen gehalten. Der Oberkommandant der Expeditionssarmee gab in seiner Ansprache der Verehrung für die Herrscher der verbündeten Staaten Ausdruck.

Adrianolopel an das türkische Kaufausheer.

Konstantinopel, 7. Jan. Die Beschlüßung von Adrianolopel hat an das Kaufausheer ein Telegramm gerichtet, in dem daran erinnert wird, daß die gegenwärtige Kaufausarmee es nunmehr sei, die unter russischem Joch schmachenden Völker der östlichen Gebiete zu befreien.

Konstantinopel, 8. Januar. Der Vormarsch der türkischen Truppen in Persisch-Mesopotamien wird als überbestimmt betrachtet, denn das osmanische Heer wird auf diese Weise beinahe durch Laubende von Turbischen und verlässlichen Freiwilligen verstärkt. Die Russen haben bereits die wichtigsten Punkte des von ihnen besetzten Gebietes verlassen und sich nach Marache, an der Straße nach Zebris, zurückgezogen.

Ausland.

Anarchistische Umtriebe in Italien.

Welche anarchischen Elemente und Beweggründe an der Kriegsscheitern in Italien beteiligt sind, erhellt man aus den Beschlüssen einer Versammlung des Zentralausschusses der „Bünde für revolutionäre Befreiung“ (Fasci di azione rivoluzionaria). Dr. Buni, der den anarchischen Ideen zufolge auf ein besonderes Statut verzichtet hat, stellt nach der „Wolfs. Ztg.“ in diesen Beschlüssen eine Art Programm auf. Die Revolutionäre verurteilen den Namen einer Partei; sie streben ein Zusammenwirken der unabhängigen Gruppen von Umkämpfern jeder Schule und Richtung an und halten den gegenwärtigen Augenblick für günstig zur Vorbereitung ihres Eingreifens. Da jede Störung des normalen Lebens der Nation, jede Erregung der Leidenschaften und jede Hemmung der ruhigen Fortentwicklung des Landes ihnen günstige Voraussetzungen schafft, so treiben sie zum Kriege, und zwar ohne weiteren Bezug und gegen die Zentralmächte.“ Sie erwarten davon nach ihrer Erklärung:

1. die Stellungnahme des Volkes gegen die bismarckische Politik des Hauses Sadowen;
 2. eine schnelle Beendigung des Krieges und Aufhebung des Militarismus in seiner typischen Erdrückung als Herrschafts- und Unterdrückungsmittel;
 3. die Lösung der Nationalitätsfragen.
- Eine Nebenbedingung wollen die Revolutionäre an den Grenzen durch Ueberwindung des Fremdenverkehrs entwickeln, damit Deutschland und Österreich keine Zufuhren erhalten können. Die staatsstreue und neutralitätsfreundliche Presse bemerkt dazu, daß es sich bei alledem um nichts Geringeres handelt, als um eine Kriegserklärung gegen die Staatsform, gegen die Verbündeten und gegen den bürgerlichen Frieden Italiens.

Zur bevorstehenden holländischen Seesvermehrung.

Seit etwa 20 Jahren ist die holländische Flotte in Holland eingedockt. Bis jetzt gibt es noch keine allgemeine Weisung. Die Weisungslinien werden jedes Jahr durch das Los

bestimmt. Der einhundertsteige Los zieht, nach Verfahren dienen. Eine Losaufung ist jedoch ungenügend. Der neue Gezentrat besetzt alle leihig die Vermehrung des holländischen Heeres.

Kleine Ministerkrise in Bulgarien.

Sofia, 8. Jan. (Meldung des „Agence Bulgare“) Vorübergehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei in der Ministerei befindlichen Gruppen über die Weisung der freien Ministerien beunruhigen Gerichte von einer Ministerkrise. Die Gerichte sind erfinden. Der Ministerpräsident wird zu einem vordringenden Ereignissen Zeitpunkt zu einer neu leitenden Umbildung des Kabinetts überreden.

Neue Kämpfe in Albanien.

Rom, 8. Jan. Die „Agence Stefani“ meldet nach einem aus Durazzo heute früh nach ein kurzer Aufenthalt in Rom zwischen dem Kasual und San Biagio hat. Der Dampfer „Umberto“ ist nach Italien abgegangen. Er hat den italienischen Gesandten Nitti, den französischen Gesandten Fontana und mit wenigen Ausnahmen auch die Mitglieder der italienischen Kolonie an Bord. Die Weibchen befinden sich an Bord der „Sardagna“, während die zurückgebliebenen Italiener teils auf der „Sardagna“, teils auf der „Mitturata“ Aufenthalt genommen habe.

Kleine Nachrichten.

Ein deutsches Sammlungskomitee zugunsten des Halbmonds.

Berlin, 8. Jan. Im Reichstagsgebäude fand heute vormittag unter Vorsitz des stellvertretenden Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten von Sogfeld, die Konstituierung eines deutschen Komitees für Sammlungen zugunsten des roten Halbmonds statt. Fürst v. Sogfeld brachte zu Beginn der Verammlung die Sympathie für das verbündete türkische Reich aus, das uns für die Meeressfreiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Völker kämpft. Auf die Begrüßung erwiderte Dr. Gintert West: Mit dieser Aktion, führte er aus, sei der Zweck gegeben, daß die Deutschen nicht nur dem Ehrenreue der Geschichte den Rücken zu kehren und Schmeizgen zu liefern. Die Konstituierung des Komitees ist in folgender Weise geschehen: Das Ehrenpräsidium übernahm der Reichskanzler. Vorsitzende sind Fürst v. Sogfeld und Präsident Dr. Koch. Als Schriftführer fungieren Generalkonsul v. Rump und Dr. Arthur Salomonsohn, als Schriftführer Dr. Wolf v. Schadow und Dr. Ernst Joesch. In allen größeren Städten Deutschlands sollen nun besondere Lokalkomitees zur Unterstützung des Zentralkomitees begründet werden. Zurufen liegen bereits aus zahlreichen Städten vor.

Unfall eines Landtagsabgeordneten.

Berlin, 8. Januar. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlbezirk Ansbach 3 (Altona-Neuborn), nat. Vertreter Staatsamt a. D. und Geh. Justizrat Wilhelm Haarmann, dessen Wohnsitz sich in Dortmund befindet, der sich aber a. J. im Hotel „Der Fährtenhof“ aufhielt, wurde gestern nachmittag vor dem Saalebörsenplatz Straße 124—126 durch eine Explosion am Boden des linken Saal festgesetzt, und ihm den ersten Verband anlegte. Dann begab sich der große Abgeordnete — Gesehmt a. J. steht im 70. Lebensjahre — nach seinem Hotel.

Eine Feiter der Ägypter in Berlin.

Berlin, 8. Januar. Heute fand im „Hotel Adlon“ eine Feiter der noch in Berlin weilenden Ägypter zur Erinnerung an die Wiederkehr des Tages der Thronbesteigung des Scheichs Abbas II. Elimi statt, zu der auch eine Reihe von Gästen geladen war. In der Verammlung wurde gegen das systematische rücksichtslose Vorgehen Englands in Ägypten, das nunmehr mit der offiziellen Annetionserklärung des Landes gegeben hat, sowie gegen den neuen, von den Engländern einsetzten „König“ Hussein fürchteten, die Dofior Manzur Rifat las eine Blütenlese aus den zahlreichen, bis in die gegenwärtige Kriegszeit reichenden offiziellen Erklärungen der britischen Regierung vor, in denen die Respektierung der Rechte des Sultans und des Scheichs und der Freiheiten der Ägypter verprochen worden ist. Die Feiter gipfelte in Erklärungen der Anhänglichkeit für den Sultan-Gholia und den rechtmäßigen Scheichs Abbas II.

Das Urteil im Spionageprozeß Klein.

Leipzig, 8. Jan. Im Spionageprozeß wurde der Angeklagte Florian Klein wegen Verstoß des Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Es ist festgestellt, daß er im Oktober 1912 bis November 1913 in München als Spion für das russische Nachrichtendienstbureau tätig war, doch konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er wirklich geheimhaltende Sachen an Ausland ausgeliefert hat.

Großfeuer in Plauen.

Plauen, 8. Januar. Gegenüber den auswärts verbreiteten Meldungen über den Umfang des Feuers, von dem die Weicherei und Appreturfabrik von Gebüder Lebel in Plauen am 4. Januar betroffen wurde, wird heribergend mitgeteilt, daß das am 4. Januar gegen Abend ausgebrochene Feuer auf das Dachgebäude beschränkt blieb, worin lediglich das Lager und Werkzeugschuppen untergebracht waren. Wenn auch durch das Feuer der Dachstuhl zerstört wurde, so wurde doch der darunter befindliche Betrieb der Weicherei durch das Feuer so wenig in Mitleidenhaft gezogen, daß bereits am 5. Januar früh 8 Uhr der volle Betrieb wieder aufgenommen wurde.

Deutsche auf italienischen Schiffen.

Berlin, 8. Jan. (Amtlich.) Die Nordd. Wfa. Ztg. schreibt: Deutsche auf italienischen Schiffen. Die französischen Seestreitkräfte haben neuerdings ihr Vorgehen gegen die auf neutralen Schiffen reisenden Weidmachten noch verschärft. Auch in solchen Fällen, bei denen die Weidmachten nicht nach Deutschland heimkehren, sondern sich nach überseeischen Gebieten begeben wollen, also für die militärische Verwendung nicht in Betracht kommen. Ueberdies ist die Grenze des mehrfachen Alters von 45 auf 50 Jahre hinaufgesetzt worden. Mit Rücksicht hierauf schließen jetzt die italienischen Seefahrts-Gesellschaften alle männlichen Deutschen unter 50 Jahren von der Beförderung mit ihren Dampfern aus.

Der Krieg, der so fürchterliche Schreckensthat ausübt, der Tausende von Menschen vernichtet und Millionen von Gütern zerstört, ist nicht nur Vernichter und Zerstörer. Er ist auch Schöpfer, ist Erbauer. Er schafft edelste Werte, geistige Werte im Herzen, im Charakter der Menschen. Er stellt einem Volke gewaltige Aufgaben. Unserem Volke sind von Gott zur Lösung dieser Aufgaben aber auch Mächte gegeben. Diese Mächte hat zum großen Teil erst der Krieg hervorgerufen. Jedem sind neue Kräfte gewachsen. Alle sind es schloß in den Dienst des Ganzen zu stellen. Diese Millionen von Kräften werden das Vaterland erretten. Jeder, der seine Kräfte selbstlos in den Dienst des Ganzen stellt, errettet das Vaterland mit. Diese neuen edlen inneren Kräfte sind des Krieges Segen.

Die letzte Fahrt.

Von fernem winkt der Alpen Gipfelband,
Die Palmen nicken leicht im Morgenwind,
Und Balsambäume wehen weich und lind
Von fernem Strand.

Der Feinde grimmige Scharen rings umher —
Ein Ring von Kanonenriffen ist die Meute;
Entsetzen nimmer kann die Segelschiffe
Auf weitem Meer.

Auf allen Meeren in der Erdenumrund
Vor unsrer Landung wagt der Feinde Schrecken;
Sobald werden milde Bogen sie bescheiden
Auf Meeresgrund.

Volldampf voraus! Die Schiffsfahnen flücht —
Treu bis zum Tod! Den Feinden frisch entgegen;
Zum letzten Kampf sich alle Kräfte regen
Treu unentwegt.

Die letzte Fahrt! Der letzte Kampf beginnt —
Der Feinde Giengruß bringt uns das Ende —
Mein stolzes Schiff! Halt stille die Hände,
Mein Herzblut rinnt.

Die Vaterland voll Freude und Genuß,
Mein Heimatland der Kraftvoll denüßten Gießen,
Die sende ich — ich kann dich nicht erreichen —
Den letzten Gruß.

Dich Sonnengold graß! Ich zum letzten Mal;
Zu Ende geh'! Ich nicht des Todes Weh!
Und nie werd' Weib und Kind ich wiedersehen —
O diese Qual!

Die Werbung schäumt und fliegend raunt der Wind,
Ein Traum umfängt die löbliche Seele —
Nebst wußt, ihr Lieben! Herr, ich die bescheide
Mein Weib und Kind!

Im Abschiedsdruck des Gießens Saum erlischt,
Hern nicken Palmen leicht im Abendwinde
Und Wellen murmeln immer leiser, linder
Ihr ewig Lieb!

Ernst Billing.

Krankentafel der Lehrerinnen. Dienstag, den 12. Jan., nachmittags 4 Uhr, Jahresversammlung im Schulh. Bismarck, Straße 6. Jahresbericht und Besprechung der durch die neuen Satzungen abgeänderten Bestimmungen der Kasse.

Letzte Telegramme.

Die bevorstehende Landtagsession.

Berlin, 9. Jan. Oefftern hat eine Besprechung zwischen den Ministern des Innern und der Finanzen und den Führern der Fraktionen des Abgeordnetenhauses über die Gestaltung der bevorstehenden Landtagsession stattgefunden.

Russischer Lügenbericht.

Berlin, 9. Jan. Die aus Petersburg stammende Nachricht, daß bei Kallisch infolge des Zusammenstoßes von zwei Militärzügen tausend deutsche Soldaten getötet worden seien, trifft nicht zu. Bei dem erwähnten Eisenbahnunfall haben nur drei oder vier Leute ihr Leben eingebüßt, zwei sind verwundet worden.

(Nachdruck verboten.)

Verseunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

In den Vormittagsstunden nach der Sturm- und Regen- nacht verteilte Geheimrat von Hölzer das Jagdhaus. Eigentlich sollte er zwar einmal acht Tage ohne Telefon sein. Aber nun, da die Elemente ihm die Erfüllung dieses Wunsches in nächste Nähe gerückt hatten, kam er doch zu der Einsicht, daß seine Geschäfte das nicht erlaubten. Die Dienerschaft mochte ruhig im Jagdhaus bleiben. Vielleicht würde er in wenigen Tagen zurückkehren. Aber erst wollte er sehen, wie das Unwetter gewirkt hatte, wollte die neuesten Ereignisse und Vermögensverhältnisse darübersetzen und auf seine Weise zu den Dingen Stellung nehmen.

Seine er liebte es nicht, den Dingen als philosophischer Beobachter oder flügender Kritiker gegenüber zu stehen. Sein Grundtrieb war: Jede Kraft ist Gegenkräfte aus, jede Affektion muß naturgemäß Gegenaffektion veranlassen, und diese letzteren irgendwie zu beeinflussen, zunächst natürlich, das war die Aufgabe, würdig eines großen Finanzmannes und geschäftlichen Talentes.

Man hat von Bismarck gesagt, daß er jedes Ereignis, sei es, was es wolle, zunächst auf die Möglichkeit betrachtete, für die Ehre und Größe des Deutschen Reiches daraus Vor- teil zu ziehen. In diesem Sinne dachte und handelte Geheimrat von Hölzer durchaus bismarckisch.

Der Wem von Jagdhaus labarwärts war noch nach und schlüpfte. Kurt Hilbert schritt voran und führte den Geheimrat einen Pfad, der geradenwegs zum Wildbach hinab ging.

Zu wenigen Minuten war der erreicht. Oefftern ein winziges Wäldchen, über das ein Fluß mit einem Schritt hinweggehen konnte. Jetzt ein brauender, schäumender Fluß, welcher reichlich drei Meter breit, in Strubeln und Fällen in die Tiefe stürzte. An ein einfaches Ueberqueren war gar nicht zu denken.

Der Geheimrat betrat die schwebende die Ufer des Baches. Weithin war Nalen und Weidbüsch fortgerissen und der nachste Fels bloßgelegt. Wenn Anzeichen nach mußte das Wildwasser in der Nacht noch viel stärker und gewaltiger gewesen sein. Aus den Narben, die es in den fargen Bodenbänken des Felsen gestreift hatte, schauten die Wurzeln der großen Bergkannen frei hinaus.

Jetzt kam eine Stelle, da eine dieser Narben quer über dem Wildwasser lag.

„Da haben wir eine Brücke, Herr Geheimrat.“
Der Ingenieur schritt über den schlanken, glatten

Kein Deutscher mehr.

Berlin, 9. Jan. Das Mitglied des Reichstags Dr. Georg Weiffel aus Straßburg ist nach dem Bekanntwerden seines Briefes, aus dem hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, gemäß § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Beschluß des Ministeriums in Glatz-Verdingen vom 3. Januar 1915 seiner Staatsangehörigkeit beraubt worden. Der Weiffel hat damit aufgehört, Deutscher zu sein, und zugleich seine Wildbarkeit zum Weich- tag verloren. Hiermit hat der Stellvertreter des Reichs- kanzlers dem Präsidenten des Reichstags mit dem Anbehalten der weiteren Veranlassung Mitteilung gemacht.

Die deutschen Geschütze von Tjingtan an England verkauft.
Peking, 9. Jan. Nach dem „Wof. Nachr.“ hat Japan die gesamte Geschütze von Tjingtan an England verkauft.

Englische Tüde.

Berlin, 9. Jan. Die deutschen und österreichisch- ungarischen Gesangenen des Dampfers „Katschan“ sind nach der „Frankf. A.“ auf das englische Schiff „Canada“ gebracht worden, das bei der Insel Wight liegt, 20 Minuten von Portsmouth entfernt. Man vermutet, daß das Schiff ev. dazu dienen soll, einen etwaigen deutschen Angriff auf Portsmouth abzuwehren oder zu führen.

Das französische Kriegsministerium nach Paris zurückgekehrt
Paris, 9. Jan. Der „Republikain“ meldet: Kriegs- minister Millerand und das Personals seines Ministeriums sind endlich nach Paris abgereist, wo heute der Gesamt- dienst wieder aufgenommen wird.

Ein Mißstand beim französischen Heeresersatz.
Peking, 9. Jan. Nach einer Meldung der „Nationalg.“ weist der „Guere sociale“ auf den schweren Mißstand hin, daß Territorialkolonnen von 40–42 Jahren monatelang in den Schützengräben kämpfen, während tausende von Jünglingen in den Depots liegen.

Revolutionäre Propaganda in der Schwarzmeerflotte.
Berlin, 9. Jan. Aus Rom wird dem „R. L.“ gemeldet, daß in Odessa 67 Matrosen der Schwarzmeerflotte wegen revolutionärer Propaganda zu Kerkerstrafen bis zu 10 Jahren verurteilt wurden.

8 russische Generale verwundet.

Peking, 9. Jan. Die „Wafeler Nachr.“ berichtet, daß bei Lodz und Lowitz acht russische Generale schwer verwundet worden seien.

Kaufleute auf Seiten der Türken.

Konstantinopel, 9. Jan. Nach Blättermeldungen ist der Scheich Scherif Eddin aus einer berühmten Familienfamilie als Freiwilliger mit mehr als 1000 Mann seines Dorfes zur türkischen Armee getreten.

Die Lage in Albanien.

Rom, 9. Jan. „Giornale d'Italia“ meldet aus Bari vom 7. d. Mts.: Die Aufständischen in San Giovanni di Medua verhindern die Postlinie die Durchfuhr von Waren nach Montenegro. Im südlichen über die Lage Arbeit zu verschaffen. Hat die italienische Regierung einen kleinen Kreuzer nach San Giovanni di Medua entsandt.

Eine sozialistische Konferenz.

Amsterdam, 9. Jan. Heute findet in London eine sozialistische Konferenz der belgischen, englischen und französischen Führer der Sozialisten zur Besprechung der Kriegslage statt.

Der Brand in der New-Yorker Ufergrabenbahn.

Berlin, 9. Jan. Der Brand in der New-Yorker Ufergrabenbahn ist nach dem „R.-A.“ durch Kurz-

schluß entstanden, gerade, als die Bahn den hässlichen No- tie aufwies. Die Feuerwehr fand 700 Feiende be- fennungslos auf, doch wurde nur eine Frau ge- tötet, 300 Personen wurden teils schwer verletzt, teils schwer durch Rauch vergiftet ins Krankenhaus gebracht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der geistigen Nach- mittagsausgabe.)

Des Reichskanzlers Glückwünsche für König Ludwig von Bayern.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat an König Ludwig von Bayern zu dessen 70jährigem Geburtsstage folgendes Telegramm geschickt:

„Eu. Majestät bitte ich, meine herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Tage gütigst entgegenzunehmen. Eu. Majestät feiern das schöne Fest des 70jährigen Geburtsfestes in der großen und ersten Zeit, die über die Zukunft Deutschlands, in Europa entscheidet. Wäge nach dem zuwulmenden Frieden, der den deutschen Stämmen in der gerechten Gerechtigkeit und Sicher- heit des gemeinsamen Vaterlandes den Lohn für die großen, in Einigkeit gebrachtigen Opfer bringt, es Eu. Majestät ver- gönne sein, in langer Friedenszeit über das schöne Vaterland und seine tapferen Söhne väterlich zu wachen. Das ist mein ehrerbietiger Wunsch. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.“

Börsen- und Handelsteil.

Getreidebericht.
Berlin, 8. Jan. Auf heute sind am Berliner Getreide- markt Kolossale Mengen nicht zustande gekommen. Die Ingenieurheit, wie sich auf Grund der neuesten Maßnahmen der Regierung die Verhältnisse am Getreidemarkt weiterhin gestalten werden, trägt viel zur Unstätigkeit des Marktes bei. Sowohl am Früh- als auch am Mittagsmarkt kamen Angebote in Weizenpreise nicht heraus. Dagegen bestand in Futtermitteln etwas mehr Angebot, es wurden aber auch höhere Preise verlangt. Im Getreide sind von den Mägen erhebliche Mengen in Weizen- und Roggenmehl gemacht worden. Weiter: fürmisch und bewußt.

Leitung der Kohlenfabriken.
London, 8. Januar. Die Kohlenfabriken haben den Preis der Kasse wieder um 1 Schilling für die Tonne erhöht.

Leipzig, 8. Januar. Die heutige G. A. N. B. F. C. erstreckte sich eines außerordentlich lebhaften Verkehrs. Die Käufer be- suchte als die Januarbörse des Vorjahres. Die Käufer nah- men vielfach eine abwartende Haltung ein. Gleichwohl wurden Geschäfte nicht abgeschlossen. Die Preise stellten sich wie folgt: für 20er Ia Weizen wurden 118–122 Pfg. gefordert, aber bis 42er Weizen wurde je nach Qualität zu 120–142 Pfg. für 1/2 Stogramm gehandelt. Die nächste Kornbörse soll am zweiten Freitag im März, also am 12. März 1915 stattfinden.

Verantwortlich:
für Politik und Vermittlung: M. Gehring; für Druck, Ge- schäfts- und Anzeigen: G. Weidner; für Werbung, Handel, Feuilleton und Allgemeines: G. B. Hoffmann; für den Anzeigenteil: A. Steinhauf.

Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, aber an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die Schriftleitung der „Halleischen Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.

„Schriftleitung der Halleischen Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.

Erhalte Sonnabend, den 9. d. Mts., eine Auswahl erhaltener, schwerer Kunst.

belg. Spannpferde,
darunter zwei tragende Stuten.
Herde sind alle tüchtig und aus- gezeichnet.

Franz Conrad, Alstedt.
Telephon 49.



Stamm, wohl fünf Meter hoch über dem Wildwasser, voraus und der Geheimrat folgte ihm zwar etwas zögernd, aber mit einer für seine Jahre beachtenswerten Gewandtheit und Geschicklichkeit.

Dann ging der Marisch am anderen Ufer des Wildbaches weiter talabwärts.

„Es ist eine große Kurzsichtigkeit, daß Herr von Wild- berg diese Wildbrunnen nicht verkauft“, sagte der Ingenieur. „Eine Nachlässigkeit fundergeleichen“, bestätigte der Geheimrat. „Nede derartige Katastrophen reißt ihm ja mehrere Morgen Waldlos weg und trägt sie ihm auf die Feder, wo er sie sicher nicht gebrauchen kann.“

„Verbauen und womöglich das Gefäß verzinieren, das wäre das Maß.“
„Wird zu teuer, Hilbert. Da muß für andere Deckung georgt werden.“

Unter solchen Gesprächen ging der Marisch weiter und bald war das Nachel erreicht. Hier markierte es sich leicht, denn jede Spur von Schnee war im Laufe der letzten vierundzwanzig Stunden verschwand und glatter Wiesenboden bot sich dar. Deito schwieriger war die Ueber- schreitung der verchiedenen der Wache zuströmenden Wild- bache. Komte man gestern mit einem Schritt über diese hinweggehen, so wurde es jetzt des öfteren nötig, ein- hundert und mehr Meter an einem Bad bergauf zu mar- schieren. bis sich endlich ein zum Uebergehen geeigneter Baumstamm fand. Es wurde reichlich Mittag, bis der Ge- heimrat in Besetzung des Ingenieurs das Dorf und damit ein Telegraphenamt erreichte. Gern nahm er hier die Ge- heimratschaft des alten Sanitätsrats an, die ihm durch dessen Sohn angeboten wurde. Er wurde ihm auch ein Wagen zur Rekonstruktion zur Verfügung gestellt, und hier erhielt er Einblick in die ersten Derscheiden, die inzwischen aus dem Unterlauf der Wache und den größeren Flußläufen einge- gangen waren.

Derscheiden, die in ihrer Gesamtheit von einer Kata- strophie für die ganze Provinz sprachen. Wildau war mit den zur Hälfte verunreinigten Wäldern und Wäldern noch gnädig davonkommen. Da gab es Tüden von Dörfern, in denen auch die Säuler überflutet und eingestürzt waren. Dörfer, deren Flur vollkommen verunreinigt und verunreinigt war. Da waren Tausende von Menschen obdachlos ge- worden, und hatten kaum die notwendigen Nahrungsmittel gerettet.

Woh während der Geheimrat im Wohnsitzer des Straßes die vorhandenen Derscheiden überflutete, begannen die telegraphischen Antworten seiner Agenten auf seine De- velen einzuläufen.

Es verhärteten noch das trübe Bild. Durch die Ober- läufe der Nebenflüsse waren die riesenhaften Wasserengen verhältnismäßig schnell hindurchgezogen. Aber an ihren Mündungen und im Ueberdell flaute sie sich das Wasser zu gewaltiger Höhe. Viele Meter hoch lagen dort die frucht- baren Acker unter der Flut, und Dörfer und Wäldern waren bis auf die Grundmauern gerückt.

Die Derscheiden, die Herr von Hölzer jetzt in der Hand hielt, zeigten, daß die Katastrophe nicht nur eine Provinz, das die wesentliche Teile des Deutschen Reiches betroffen hatte. Der selbe Tagwind, der die schnelle Schneeschmelze im schlesischen Hochland verursachte, hatte kaum weniger schollim in den Quellgebieten der anderen deutschen Flüsse gewirkt, und aus allen Teilen des Reiches liefen die Stöße- wasser ein.

Nach dem Empfang der letzten Derscheiden fuhr der Ge- heimrat zum Bahnhof, um schleimig nach Berlin zurückzu- fahren. Kurt Hilbert begleitete ihn zum Zuge, und auf dieser langen Fahrt gab der Geheimrat seinem Ingenieur eingehende und dringliche Anweisungen. Aufträge, die ihn vorläufig noch an Wildau und Wildberg festsetzten.

Mit einiger Verpöpfung kam Herr von Wildberg nun doch dazu, mit seinem Sohne eine Ausdrache zu haben. Es war am Spätmittag nach seiner Abkunft. Der Affessor hatte in einem bequemen Klubstühl Platz genommen, während der Schloßherr durch sein Arbeitszimmer hin und her schritt.

„Wie denkst Du Dir Deine Zukunft?“ eröffnete der alte Herr kurz und knüßig die Unterhaltung.

Der Sohn sah einen Moment überfordert auf.

„Ich verheide nicht ganz den Grund Deiner Frage, Vater — oder meinst Du, daß die Ueberflutung einen tiefemündenden Einfluß auf unser Leben und unsere ganze Lebenshaltung hat?“

„Das vielleicht auch, mein Junge. Aber die Dinge, die ich heute mit Dir betreiben möchte, sind schon jetzt langem sprudelf. Ich muß endlich einmal klar in die Zukunft meines Stamms blicken. Du bist der erste in unserer Familie, der nicht Landwirt geworden ist. Wie denkst Du Dir das weiter?“

„Was mich angeht, Vater, so denke ich meine Kaufbahn zu machen. Die Dinge sind ja in Bewegung, daß ich selbst- lens fünf Jahren Regierungsrat werde.“

„Dann bist Du fünfundsiebzig und für die Landwirt- schaft erst recht verloren.“

(Fortsetzung folgt.)